

Herr Bürgermeister, meine Damen und Herren,

in diesem Jahr haben wir den 25-jährigen Geburtstag unserer Stadt gefeiert und mit einem gewissen Stolz auf das Erreichte zurückgeschaut. Der Herr Bürgermeister hat in einer langen Liste die einzelnen Objekte aufgezählt, die maßgeblich zur Veränderung unserer Stadt beigetragen haben.

Ich glaube, wir sind uns einig: Lohmar kann sich sehen lassen!

Doch jede Bilanz hat zwei Seiten: Hinter der imposanten Entwicklung der Stadt steht eine noch imposantere Entwicklung der Schulden: Wir haben inzwischen einen Schuldenberg von über 100 Mio Euro angehäuft. Es wäre ein guter Anlaß gewesen, Herr Bürgermeister, wenn Sie in Ihrer Rede erwähnt hätten, daß es so nicht weitergehen kann, so nicht weitergehen darf. Denn nicht die Haushaltsdefizite sind unser Problem, damit können wir noch eine ganze Weile gut leben, es sind die Schulden, die uns über den Kopf wachsen.

Natürlich kann man einwenden, daß in diesen Zahlen die Kassenkredite enthalten sind, ebenso Sonderfaktoren wie Flüchtlingshilfe, oder die Stadtwerke. Doch Schulden sind Schulden. Um die Stadtwerke mache ich mir die gar keine Sorgen. Sie arbeiten profitabel, verdienen die Abschreibungen und werden ihre Schulden planmäßig zurückzahlen. Einen ähnlichen Schuldentilgungsplan hätte ich mir aber auch von der Stadt gewünscht.

Doch das Gegenteil ist der Fall: Trotz Einnahmen in Rekordhöhe, trotz eines sagen wir mal moderaten Haushaltsdefizites von 1,8 Mio müssen wir sage und schreibe 13,2 Mio neue Schulden machen. Als wenn es keinen Morgen gäbe. Ich frage Sie: Was werden wir bloß tun, wenn eines Tages die gute Konjunktur wieder abflaut, wenn die Zinsen wieder steigen, wenn womöglich NRW die Haftung für unsere Schulden einschränkt. Ich befürchte, die Antwort kenne ich schon: Wir werden noch mehr Schulden machen.

Wie die Griechen haben wir nicht die blaßeste Ahnung, wie wir aus dieser Schuldenfalle heraus kommen könnten; wir haben keine Idee, wie wir wenigstens 1 Mio abtragen könnten. Doch selbst dann würde der Schuldenabbau länger als 100 Jahre dauern. Das sollten wir gelegentlich unseren Jugendlichen erklären. Sie werden begeistert sein, an dieser großen Aufgabe mitwirken zu dürfen.

Wer hier seine Hoffnung auf die Inflation setzt, ist auf dem Holzweg. Dem empfehle ich einen Blick in die Geschichtsbücher zum Thema Inflation und Reichsbank 1923.

Ich zolle Respekt allen Ratskollegen, die mit Sparvorschlägen und Sperrvermerken versucht haben, die Entwicklung wenigstens zu bremsen. Aber es

geht schon lange nicht mehr darum, wo können wir ein paar Euros einsparen, sondern darum, was können wir uns überhaupt noch leisten, wie können wir das Erreichte halbwegs sichern.

Wir müssen endlich zu einer Klassifikation, zu einer Rangfolge der Vorhaben kommen. Wir müssen endlich zwischen dringend notwendigen, sinnvollen neuen oder wünschenswerten, aber verschiebbaren Investitionen unterscheiden und danach handeln. Solange wir den Investitionsbereich nicht geordnet haben, ist eine Konsolidierung der Finanzen und des Haushaltes nicht möglich. Konsequenterweise sollten wir solange das Wort Haushaltskonsolidierung aus unserem Zielkatalog streichen.

Ich wünsche uns allen einfach mehr Mut, den Bürgern zu sagen: Ja, wir haben es mit Lohmar gut gemeint, aber wir gehen pleite, wenn wir so weitermachen; wir gehen Pleite, wenn wir weiterhin so hemmungslos auf Kredit leben. Mit jedem weiteren Kredit wachsen die künftigen Belastungen aus Zinsen und Tilgungen für unsere Stadt weiter, bis sie uns in absehbarer Zukunft gänzlich jede Gestaltungsfreiheit nehmen. Mit diesem Haushalt sind wir leider auf dem besten Wege nach dorthin.

Ich danke Ihnen